

**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz  
**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz  
**Band:** 87 (1978)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Alkoholkranke und ihre Umwelt  
**Autor:** Kuster, Florian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-547735>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

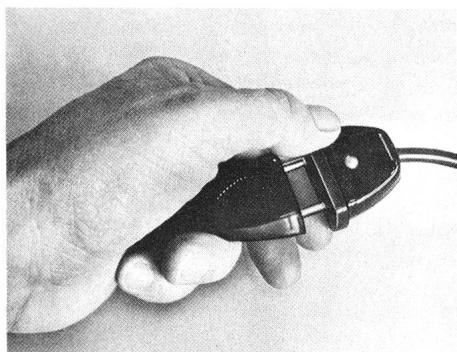
**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Am Kabelanfang muss immer ein Stecker und am Kabelende immer eine Steckdose vorhanden sein.

- Halten Sie zum Trennen von Steckvorrichtungen die Isolierkörper fest und ziehen Sie nicht an den Kabeln. Trennen Sie Kupplungssteckvorrichtungen mit beiden Händen.

*Nach einer Rasur versuchte H., mit nur einer Hand den Stecker des Anschlusskabels aus der Kupplungssteckdose zu lösen. Dabei berührte er die spannungsführenden Stifte und wurde gegen die Badewanne geworfen. Er zog sich Wirbelverletzungen zu.*



## Leuchten

In früheren Jahren bildeten Leuchten, besonders Handleuchten, häufig die Ursache schwerer Unfälle. In der Regel waren diese Unfälle darauf zurückzuführen, dass gewöhnliche Lampenfassungen mit ungenügendem oder gar fehlendem Berührungsschutzring als Handleuchten gebraucht wurden. Kam in solchen Fällen der Benutzer mit dem Lampensockel in Berührung, war die Unfallsituation gegeben. Man bemühte sich deshalb, durch neue Vorschriften für Lampenfassungen und strenge Bestimmungen für Handleuchten die Gefahr zu bannen.

### Unfallverhütung

- Verwenden Sie nur fabrikmäßig hergestellte, vollständig isolierte Leuchten, die das Prüfzeichen (§) tragen.
- Fertigen Sie Handleuchten nicht selber an.
- Benutzen Sie metallene Tisch- und Ständerleuchten nur in Wohn- und Schlafzimmern, keinesfalls aber im Badezimmer, im Keller, auf dem Balkon oder auf dem Gartenvorplatz.
- Lassen Sie metallene Tisch- und Ständerleuchter auf Isolationsfestigkeit überprüfen, besonders solche, die Halbkugelgelenke aufweisen.

## Badezimmereinrichtungen

Ein trauriges Kapitel bilden die Unfälle in Badezimmern. Es ist kaum zu begreifen, wie unvorsichtig sich viele Leute im Bad gegenüber elektrischen Apparaten verhalten. Alle Jahre kommt es zu zwei bis drei Todesfällen in Badewannen.

### Unfallverhütung

- Benutzen Sie beim Baden oder Duschen keine tragbaren elektrischen Geräte, die an Netzsteckdosen angeschlossen werden. Verwenden Sie batteriebetriebene Geräte, wenn Sie in der Badewanne nicht auf Musik verzichten können. Beleuchtung und allfällige Wärmestrahler müssen fest montiert sein.
- Lassen Sie keine elektrischen Apparate im Badezimmer herumliegen, die Kleinkindern zugänglich sind.

Noch besser: Geben Sie ein gutes Beispiel und benutzen Sie überhaupt keine elektrischen Geräte im Badezimmer.

- Lassen Sie, wenn Sie auf eine Steckdose im Badezimmer nicht verzichten können, eine mit einem Fehlerstromschutzschalter kombinierte Steckdose montieren.

## Besondere Umstände

Neben den «alltäglichen» Unfallursachen treten gelegentlich besondere Umstände auf, die nicht minder wert sind, öffentlich bekanntzuwerden. Man muss die Gefahren sehen, um sich vor Schaden bewahren zu können.

### Unfallverhütung

- Hantieren Sie nicht mit langen Gegenständen in der Nähe von Freileitungen.
- Setzen Sie Flugobjekte wie Fesselflugzeuge und Drachen weitab von Freileitungen ein.

Diese Regel gilt nicht nur für Spielzeuge, sondern auch für moderne Sportgeräte wie Deltasegler.

## Schlussbemerkung

Beim Durchlesen der vielen Unfallbeispiele könnte man den Eindruck gewinnen, die elektrischen Einrichtungen im Haushalt seien äußerst gefährlich. Dies trifft keinesfalls zu, wenn die Geräte und Einrichtungen sorgfältig behandelt und in gutem Zustand gehalten werden. Vor dem elektrischen Strom muss man sich indessen in acht nehmen. Jeder hat sich selbst und seinen Kindern die nötige Vorsicht anzuerziehen.

# Alkoholkranke und ihre Umwelt

Ein wichtiges Thema in der Wiedereingliederung, aber auch allgemein in der Erfassung alkoholkranker Mitmenschen, ist die Reaktion der Umwelt. Der Alkoholkranke ist verschiedensten Gefahren und Schwierigkeiten ausgesetzt, die wir oft nicht verstehen oder bagatellisieren.

Im groben können wir diese Probleme in 5 Gruppen unterteilen:

- Lebensgewohnheiten
- Werbung
- krank oder «arbeitsscheu»
- Rollenerwartungen
- «Nur der Alkoholiker versteht den Alkoholiker»

### a) Lebensgewohnheiten

Im Alltagsleben begegnet der Alkoholkranke immer wieder Situationen, die ihn mit seiner Krankheit direkt konfrontieren. In der Regel ist er selber eher arm an Durchsetzungsvermögen und will in der Gesellschaft nicht auffallen. Er möchte aber auch nicht als schwach, als minderwertig oder als Sonderling gelten. Nur allzu oft wurde ihm diese Rolle zum Verhängnis. Er will voll genommen werden und nicht das Gespött der Kameraden sein. Wie aber begegnet ihm hier die Umwelt? Sie hat den Alkohol voll in das Leben eingebaut. Von der Taufe über die Hochzeit bis zur Beerdigung gehört ein Glas Wein dazu. Freundschaft wird mit einem guten Tropfen verewigt, ein Geschäft wird mit klingenden Gläsern abgeschlossen. Die Stärke des Mannes erweist sich je nach Gruppe im Bier oder im Whisky. Wenn man krank ist, hilft Balsam, Glühwein oder sonst ein Tonikum. Alle diese Tränklein sind natürlich stark alkoholhaltig. Ist man nervlich schwach oder am Altern, hilft auch nur ein Gläschen in Ehren. Das Schulhaus, der Kindergarten, ja sogar die Turnhalle wird mit Alkohol eingeweitet. Wenn wir für unsere Mitbrüder in Afrika sammeln und ein Fest organisieren, oder sei es auch nur für eine Kirchenorgel, hilft Alkohol mit, Stimmung zu bringen.

Sind Sie verwundert, wenn der Alkoholkranke, der nach der Kur abstinenter leben will, sich als Sonderling und Aussenseiter vorkommt? Er, der vorher Vereinsmeier und «Festbruder» war!

Sicher muss der Kranke wissen, dass er sich zuerst selber ändern muss, selber eine andere Einstellung haben muss. Aber haben nicht auch die Mitmenschen ihre Pflicht zu tun? Freiheit schliesst die Mitverantwortung nicht aus.

### **b) Werbung**

Jeder, der etwas verkaufen will, muss für sein Produkt werben. Dies geschieht entweder dadurch, dass das Produkt selber einen Werbeeffekt hat oder dass es, vorwiegend aus Konkurrenzgründen, zusätzlich angepriesen werden muss. Wenn die Werbung aber zum Verführer wird und nicht mehr zum Berater, ist sie gefährlich und für die Volksgesundheit mehr als fragwürdig. Auch hier sollte der Schlussatz des ersten Abschnittes klarstellen: Gewerbefreiheit schliesst die Mitverantwortung nicht aus.

Hier wird von starken Männern, von Lebenskünstlern, vom Echten, von der Natur, der Freude und dem Glück gesprochen. Alles Ziele, die wir gerne anstreben. Alles wird aber so dargestellt, dass sich mancher als minderwertig vorkommt, wenn er dieses oder jenes Getränk nicht hat. In einer richtigen Hausbar muss diese, aber auch die andere Flasche stehen. Auf Bierdeckeln steht: Sei ein Mann, trink ein Bier. Wie wenig herrscht hier das Gesetz der Mitverantwortung. Und wie hart muss da der Kampf eines Abhängigen sein, nicht zu trinken!

### **c) Krank oder «arbeitsscheu»**

Allzu oft wird der Alkoholkranke mit dem Stempel «arbeitsscheu» gezeichnet. Gerne wirft man alle Randgruppen in den gleichen Topf. Wir sprechen von Sozialfällen, wir haben Gesetze, um diese Personen zu «versorgen». Versorgen, warum nicht um-

sorgen? Verstecken wir sie ob unserm Unvermögen, etwas zu tun? Stossen wir sie als arbeitsscheu aus, weil sie uns Spiegel unserer Mitverantwortung und unseres Handelns sind? Heute spricht man vom Alkoholiker als einem Kranken. Aber bereits hier kommt das Selbstverschulden ins Spiel: «Der könnte ja, wenn er nur wollte.» Der könnte, ja, wenn wir als Umgebung vorher auch gewollt hätten. Mitverantwortung fängt dort erst an, wo wir Verantwortung mittragen müssen, und ist kein hohles Wort. Der Kranke darf nicht nur so lange Mitmensch sein, als er ein «nützliches» Glied der Gesellschaft ist. Er bleibt auch Mitmensch, wenn er, teils durch seine, aber auch durch unsere Schuld nicht mehr arbeitsfähig ist.

### **d) Rollenerwartungen**

Wir reden von Kranken. Wenn Kranke kuren, erwarten wir Gesundung. Gerade aber beim Alkoholkranken heißt gesund sein nicht, wieder «normal» trinken zu können. Wie oft hören wir den Ausspruch: «Sie haben jetzt eine Kur gemacht, jetzt werden Sie sicher wieder etwas ertragen.» Es gehört ja dazu. Die Heilung muss also dazu führen, wieder wie die andern zu sein. Das kann sie aber nicht. Ein Alkoholkranker wird zeitlebens den Alkohol meiden müssen. Er erträgt ihn nicht. Hier enttäuscht er immer wieder die Erwartungen seiner Umgebung.

Meistens ist der Kranke unselbstständig und unsicher. Mit dem Alkohol verschaffte er sich eine gewisse Scheinsicherheit. Ein Partner oder ein Elternteil nahm ihm oft Verantwortung und Entschlüsse ab. Die Kur zielt auf eine innere Festigung. Kann nach der Kur überhaupt auf diese Wandlung aufgebaut werden? Verharren Partner und Elternteil nicht allzugehoben in ihren angestammten Rollen? Möchten sie nicht allzugehoben den Patienten wohl als nüchtern, nicht aber sonst verändert zurück? Hat er als Heimkehrender überhaupt eine Chance? Ist sein Verhalten vor der Kur so

eingeprägt, dass man sich ihn gar nicht mehr anders vorstellen kann?

Treiben wir mit unsren Erwartungen einen ehemaligen Patienten nicht oft fast wieder ins Trinken? Er sucht Verständnis, findet aber oft mehr Misstrauen. Er sucht Partnerschaft und findet oft vielleicht gut gemeinten Druck und Enge. Er möchte gerne ausbrechen, ist aber immer wieder Sklave seiner ihm aufgedrängten Rolle. Er soll ermuntert werden, Mitverantwortung zu tragen. Erst dies würde ihm die Chance geben, aus alten Rollen auszusteigen.

### **e) «Nur der Alkoholiker versteht den Alkoholiker»**

Dieses Argument wird oft von Alkoholikern selber gebraucht. Es ist aber immer wieder auch Entschuldigung Aussenstehender, um sich nicht um dieses Problem kümmern zu müssen. Sicher kann nur derjenige wirklich miterleben und mitfühlen, der an seinem eigenen Leibe erfahren hat, was Alkoholismus als Krankheit ist. Aber hier müssen wir sofort einwenden, dass der Grund dieses Leidens meistens unbewältigte Lebensprobleme sind. Diese wiederum aber gehen uns alle an. Der Mitmensch, der leidet, darf uns nicht gleichgültig sein, vor allem, wenn wir wissen, dass er auch unter sozialen Problemen leidet. Er ist krank im Spannungsfeld zwischen uns Menschen. Dies verpflichtet uns alle, auf ihn einzugehen und ihn verstehen zu lernen. Wenn wir auch nicht alles so genau mitfühlen können, haben wir doch die Verpflichtung, mitzutragen.

Als Alkoholiker stehen wir dem Kranken sehr nahe. Manchmal aber so nahe, dass wir gegenseitig gefährdet sind oder mit der eigenen Problematik zu stark beschäftigt sind. Wir brauchen Abstand. Abstand zu uns selber und sachlichen Abstand zum Patienten. Als Alkoholiker oder Nichtalkoholiker können wir, jeder an seinem Platze, helfen.

Florian Kuster, Heilstätte Nüchtern